



die neue
Kirchenzeitung

24/2018

17. Juni 2018

€ 1,-

Der Stolz der Diebe

Der tschechische Staatspräsident Milos Zeman hat am 6. Juni Ministerpräsident Andrej Babis erneut mit der Regierungsbildung beauftragt. Die neue Regierung soll von den Kommunisten mitgetragen werden, deren Fraktionschef Pavel Kovacic in Diskussionen einen Kurs der antikatholischen Ressentiments fährt.

Erstmals seit dem politischen Umbruch in der Tschechoslowakei 1989 könnten die Kommunisten wieder eine Hand an der Macht haben.

Den letzten Trumpf zogen sie am vergangenen Wochenende aus dem Ärmel: Man werde die Minderheitsregierung nur dulden, wenn die umfangreiche Restitution des in den 1950er Jahren „nationalisierten“ Eigentums der Kirchen besteuert werde.

Konkret geht es um die Ersatzzahlungen an die Kirchen und Glaubensgemeinschaften für deren im KP-Regime enteignetes früheres Eigentum, das nicht mehr existiert und damit auch nicht mehr zurückgegeben werden kann.

Es handelt sich um eine zwischen Staat und Kirchen mühsam über Jahre errechnete Summe von - inflationsbereinigt - bis zu vier Milliarden Euro, die über 30 Jahre an die Kirchen gezahlt werden soll.

Die Zeitung „Hospodarske noviny“ kommentierte: „Die Kommunisten haben den Hass auf die Kirchen in ihren Genen. Sie haben einst die Kirchen bestohlen und sind bis heute stolz darauf.“
P. Udo

Spaniens neuer Premier ist Atheist und Kirchengegner

Der Vorsitzende der Spanischen Bischofskonferenz, Kardinal Ricardo Blazquez, hat im Namen aller Bischöfe dem neuen Regierungschef Pedro Sanchez (46) gratuliert und ihn des Gebetes versichert.

Spaniens Bischöfe befürchten nach dem Regierungswechsel einen kirchenfeindlichen Kurs des neuen Ministerpräsidenten. Sanchez signalisierte bereits, dass er auf kirchliche Belange wenig Rücksicht nehmen will.

„Überzeugter Atheist“

Spaniens Bischöfe sind besorgt, dass Sanchez viele seiner Programmpunkte aus dem

vergangenen Wahlkampf erneut aufgreift. Der Wirtschaftswissenschaftler betont immer wieder, „überzeugter Atheist“ zu sein. So schwor er bei seiner Vereidigung als erster Ministerpräsident in der demokratischen Geschichte Spaniens nicht auf die Bibel, sondern nur auf die spanische Verfassung. Auch auf das übliche Kruzifix wurde auf seine Bitte hin bei der

Zeremonie im Zarzuela-Palast verzichtet.

„Religion ist Privatsache“

Sanchez hält Religion für eine Privatsache. So befürwortet er nicht nur das Entfernen aller religiösen Symbole aus öffentlichen Schulen und Institutionen. Er will Religion darüber hinaus aus dem Lehrplan streichen. „Religion gehört in die Kirche, nicht in die Schule“, sagte er. Zudem will Sanchez die Kirche stärker besteuern und finanzielle Zuwendungen streichen. Sanchez hatte am 1. Juni seinen konservativen Vorgänger Rajoy mit einem Misstrauensvotum zu Fall gebracht und wurde daraufhin am Samstag von König Felipe VI. als Ministerpräsident vereidigt. Anlass für den Misstrauensantrag war



Regierungschef
Pedro Sanchez.

die Verurteilung von Rajoys Volkspartei in einem Korruptionsfall.

Brasiliens WM-Fußballer müssen auf religiöse Gesten verzichten

Brasiliens Fußballer müssen bei der Fußball-WM in Russland auf früher übliche religiöse Gesten verzichten. Anders als bei früheren Weltmeisterschaften erlaubt der Trainerstab laut einem Bericht der Zeitung „O Globo“ weder gemeinsame Gebete auf dem Platz noch im Mannschaftshotel. Man wolle damit unnötige Spaltungen im Kader vermeiden. Viele brasilianische Fußballer sind Mitglieder evangelikaler Pfingstkirchen, Katholiken sind in der Minderheit.



Superstar Neymar ist bekannt für sein Stirnband mit der Aufschrift „100 Prozent Jesus“.

Argentiniens

Fußball-Nationalelf...

... hat in der vergangenen Woche mit zwei Absagen für Erstaunen gesorgt: Sie ließ eine geplante Audienz bei Papst Franziskus sausen und weigerte sich, ein vereinbartes

Freundschaftsspiel gegen Israel auszutragen. Der Papst nahm es gelassen, die Israelis sind jedoch empört.

Voraussichtlich 21 Neupriester, davon nur 8 aus Österreich

Mindestens 21 Männer, die aus Österreich stammen oder wesentliche Teile ihrer Priesterausbildung hierzulande absolviert haben, werden im Jahr 2018 zu katholischen Priestern geweiht, berichtet Kathpress.

Von den diesjährigen Weihekandidaten wurden acht in Österreich geboren, vier in Nigeria, je drei in Deutschland und Polen sowie je einer in den USA, Chile und Vietnam.

Acht der künftigen Priester gehören einem Orden oder einer ordensähnlichen Gemeinschaft an.

Das Durchschnittsalter bei der Weihe beträgt 34 Jahre.

Traditioneller Termin für Priesterweihen ist das Apostelfest „Peter und Paul“ am 29. Juni. Vor allem Weihen von Ordenspriestern finden auch abseits des Juni-Termins statt, wodurch sich die Zahl der Neupriester im Laufe der zweiten Jahreshälfte noch erhöhen kann.

„Aktion Leben“: Maßnahmenkatalog zum Thema Menschenwürde

Mit einem neuen Maßnahmenkatalog will die Lebensschutzbewegung „Aktion Leben“ ein vertieftes Bewusstsein für den Wert und die Würde menschlichen Lebens schaffen.

Der 60 konkrete Vorschläge umfassende Katalog sei ein „Zukunftsprogramm für mehr Wertschätzung dem Leben von Anfang an gegenüber“ und zielt auf ein lebensfreundliches Österreich ab, teilte Generalsekretärin Martina Kronthaler in einer Aussendung mit. In den Maßnahmenkatalog sei die Erfahrung der Organisation

in der Arbeit mit schwangeren Frauen und Familien, aber auch mit Jugendlichen eingeflossen. „Aktion Leben“ bietet ergebnisoffene, vertrauliche und kostenlose professionelle Beratung und begleitet Frauen und ihre Partner von der Schwangerschaft bis zum zweiten Geburtstag des Kindes. Der karitative Verein ist überkonfes-

sionell und überparteilich, finanziert sich vorwiegend aus privaten Spenden und ist zudem

auch Träger einer geförderten Familienberatungsstelle. Infos: www.aktionleben.at.

In Kürze

Papst Franziskus hat dem Dominikanerpater Gustavo Gutierrez, dem Begründer der „Befreiungs-Theologie“, in einem Brief zum 90. Geburtstag gratuliert und für dessen Arbeit gedankt.

Europa. Der französische reformierte Protestant Christian Krieger (54) ist neuer Präsident der Konferenz Europäischer Kirchen (CEC). In dieser sind rund 120 Kirchen der protestantischen, orthodoxen und anglikanischen Tradition vereint.

USA. Die katholische Erzdiözese Saint Paul und Minneapolis zahlt rund 210 Millionen US-Dollar (umgerechnet 179,7 Millionen Euro) an Missbrauchsoffer.

Großbritanniens Oberster Gerichtshof hat eine Anfechtung des strengen Abtreibungsgesetzes in Nordirland abgelehnt. In der Republik Irland hatte die Bevölkerung kürzlich für eine Abtreibungslegalisierung votiert.

Polen. Rund 85.000 Jugendliche haben am Wochenende am weltweit größten alljährlichen katholischen Jugendtreffen im polnischen Lednica bei Gniezno/Gnesen teilgenommen. Bei Lednica ließ sich 966 Fürst Mieszko I. laut Historikern taufen und führte so das Christentum in Polen ein.

In Deutschland ist fast jeder zweite junge Erwachsene (47 Prozent) im Alter zwischen 18 und 26 Jahren ehrenamtlich engagiert. Dabei ist das soziale Engagement bei Christen mit 56 Prozent deutlich ausgeprägter als bei Atheisten mit 38 Prozent.

Dänemark stellt ab August das Tragen von Burka oder Nikab in der Öffentlichkeit unter Strafe. Das hat das Parlament in Kopenhagen am 31. Mai mit 75 gegen 30 Stimmen beschlossen.

Nicaragua. Kardinal Miguel Obando y Bravo aus Nicaragua ist im Alter von 92 Jahren gestorben. Der Salesianer war einer der prominentesten und schillerndsten Kirchenvertreter seines Landes. Er stand bis 2005 rund 35 Jahre lang an der

Spitze der Hauptstadt-Erzdiozese Managua.

Luxemburg. Die Kündigung eines Chefarztes wegen Wiederheirat durch ein katholisches Krankenhaus war nicht rechtens. Das teilte der Generalanwalt des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) mit.

Frankreich. Mehrere kirchliche Organisationen haben einen verstärkten Kampf gegen Fremdenfeindlichkeit angekündigt.

Japan. Eine der ältesten Ordensfrauen der Welt ist wenige Wochen vor ihrem 111. Geburtstag in Tokio gestorben: die spanische Missionarin Victoria de la Cruz Garcia.

Österreich

Wien. Eine deutliche Stärkung der sozialen Dimension in der Europäischen Union fordert das evangelische Hilfswerk Diakonie. Direktor Michael Chalupka: „Europa wird sozial sein, oder es wird nicht mehr sein“.

Oberösterreich. Rund 130.000 Menschen besuchten 2017 die mehr als 5.000 in der Diözese Linz angebotenen Veranstaltungen des Katholischen Bildungswerks. Es ist damit weiterhin „Bildungsnahversorger Nummer 1“ im Bundesland.

Kärnten. Die Diözese Gurk-Klagenfurt hat im ehemaligen Klosterkomplex des Stiftes Gurk am Domplatz der Marktgemeinde das Hotel „Stift Gurk“ eröffnet. Es bietet u.a. 45 Zimmer und fünf Tagungsräume.

Niederösterreich. 120 Großplakate auf dem Gebiet der Diözese St. Pölten sagen dem scheidenden Bischof Klaus Küng seit Monatsbeginn „Vergelt's Gott“. Initiatoren sind Private, eine Marketingagentur und der „St. Georgs-Orden“.

Wien. Der Katholische Familienverband kritisiert die geplante Kürzung der Mindestsicherung für Mehrkindfamilien und fordert von der Politik Schritte zur Reduzierung von Familienarmut.

Erstmals Laie zum Rektor der Papst-Universität ernannt

Erstmals hat Papst Franziskus einen Laien als Rektor der Päpstlichen Lateran-Universität ernannt.

Wie der Vatikan am Samstag mitteilte, wird Professor Vincenzo Buonomo (57) Nachfolger von Bischof Enrico dal Covolo (67). Dieser hatte das Amt des Universitätsrektors seit 2010 inne. Buonomo war bisher Dekan der zivilrechtlichen Fakultät der Lateran-Universität. Er ist Experte für Internationales Recht und leitet seit 2007 die Vertretung des Heiligen Stuhls bei den Einrichtungen der Vereinten Nationen in Rom.



Professor Vincenzo Buonomo.

Papst hebt Vertrauten auf wichtigen Bischofssitz in Argentinien

Papst Franziskus hat einen seiner engsten Vertrauten zum neuen Erzbischof von La Plata in Argentinien ernannt.

Der bisherige Rektor der Katholischen Universität in Buenos Aires, Erzbischof Victor Manuel Fernandez (55), wird Oberhirte der zweitwichtigsten Diözese seines Heimatlandes. Er gilt als eher progressiv und

wird Nachfolger des konservativen Erzbischofs Hector Ruben Aguer, dessen altersbedingten Rücktritt Franziskus gleichzeitig annahm.

International bekannt geworden war Fernandez als einer der wichtigsten Ghost-Writer für Papst Franziskus. Die Entwürfe vieler Texte des Papstes stammen von ihm; zudem stehen die beiden sich theologisch sehr nahe.

Neu eröffnetes „Casa“ ist Pflegewohnhaus mit Kindergarten

„Die ganze Bandbreite des Lebens von der Kindheit bis zum hohen Alter“ bildet nach den Worten von Caritas-Präsident Michael Landau das generationenverbindende Angebot im neuen „Casa“-Haus im Wiener Sonnwendviertel.

Das am 6. Juni eröffnete Pflege-wohnhäuser in der Antonie-Alt-Gasse 9 im zehnten Bezirk schafft Raum für Alt und Jung - 87 Senioren und 85 Vorschulkindern. Der hauseigene Kindergarten

„Casa4Kids“ soll zur Abwechslung im Alltag der Bewohner beitragen, hieß es in einer Aussendung über die gemeinsame Initiative von Caritas und Stiftung Liebenau und der Stadt Wien als Partner.

Ökumene I: Papst bremst deutsche Bischöfe

Der Vatikan lehnt die von den deutschen Bischöfen mehrheitlich beschlossene Handreichung zum Kommunionempfang von nicht-katholischen Ehepartnern in ihrer bisherigen Form ab.

Das Dokument werfe eine Reihe von ungelösten Problemen von erheblicher Tragweite auf, heißt es in einem Brief des Präfekten der Glaubenskongregation, Erzbischof Luis Ladaria,



Erzbischof Luis Ladaria.

an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx. Wörtlich schreibt Ladaria, Papst Franziskus sei zu dem Schluss gekommen, „dass das Dokument noch nicht zur Veröffentlichung reif ist“.

Die Frage, ob nicht-katholische Ehepartner die Kommunion empfangen könnten, betreffe die Kirche als Ganzes und habe Auswirkungen auf die ökumenischen Beziehungen zu anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, heißt es in Ladarias Schreiben.

Kardinal Marx ist „überrascht“

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Kardinal Reinhard Marx, reagierte „überrascht“: „Beim Gespräch am 3. Mai 2018 in Rom wurde den dort teilnehmenden Bischö-

fen gesagt, dass sie ‚im Geist kirchlicher Gemeinschaft eine möglichst einmütige Regelung‘ finden sollten. Der Vorsitzende ist deshalb überrascht, dass noch vor dem Finden einer solchen einmütigen Regelung jetzt dieses Schreiben aus Rom eingegangen ist“, hieß es in einer DBK-Erklärung. Man sehe nach dem Brief weiteren Gesprächsbedarf - im Ständigen Rat und in der Herbst-Vollversammlung der DBK, „aber auch mit den entsprechenden Römischen Dikasterien und dem Heiligen Vater selbst“.

Kardinal Woelki: Ausnahmen möglich

Evangelische Partner von Katholiken können auch nach Ansicht des Kölner Kardinals Rainer Maria Woelki in Ausnahmefällen die Kommunion erhalten. Diese Frage gehöre aber in den Raum der persönlichen Seelsorge, der geistlichen Begleitung und der individuellen Gewissensentscheidung der Gläubigen, sagte er in Bergisch Gladbach. Dies sei schon lange pastorale Praxis. Zugleich wandte sich Woelki erneut gegen die von der Deutschen Bischofskonferenz mit Mehrheit beschlossene Handreichung, wonach evangelische Ehepartner im Einzelfall zur Kommunion zugelassen werden können.

Deutscher Ökumenebischof kritisiert Vatikan

In einem „Nachruf auf eine unsägliche Entwicklung“ hat der Ökumenebischof der Deutschen Bischofskonferenz, Gerhard Feige, den Vatikan kritisiert. Es sei „völlig unverständlich“, wie sich Rom im deutschen „Kommunionstreit“ ver-

halten habe. Den Gegnern – etwa Woelki – warf Feige „Doppelmoral“ vor. Es würden „höchste Ansprüche für einen Kommunionempfang“ erhoben und sogar dessen Unmöglichkeit behauptet, zugleich aber „unzählige Ausnahmen“ erkannt und ohne weiteres toleriert.

Kardinal Kasper: „unnötiger Streit“

Kardinal Walter Kasper, der ehemalige Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, spricht von einem „unnötigen Streit“ und nennt es überraschend, dass keine einvernehmliche Lösung der Deutschen Bischofskonferenz möglich gewesen sei. Er verweist auf eine „De-facto-Praxis“, nach der nichtkatholische Partner zur Kommunion „hinzutreten“.

Es sei aber gut, dass die Bischofskonferenz versucht habe, „diese De-facto-Praxis aus dem Grauschleier des Unerlaubten, Halberlaubten oder nur Geduldeten herauszunehmen“. Es könne nicht um „eine generelle Erlaubnis“ gehen, „sondern um Kriterien für die individuelle Gewissensentscheidung“. Eine „universalkirchliche Möglichkeit“ sei durch das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) grundgelegt, im Kirchenrecht „im Sinn einer Einzelfallregelung“ gegeben und durch zwei Enzykliken von Papst Johannes Paul II. „weiterführend im positiven Sinn geklärt“, so Kasper weiter. Es sei ausdrücklich festgehalten, dass

„der Diözesanbischof oder die Bischofskonferenz über den Einzelfall zu entscheiden“ hätten.

Fortsetzung von „Vatileaks“
Kardinal Kasper sagte, Ladarias Brief habe auch bei ihm Fragen ausgelöst. Es mache ihn „zornig“, dass der Brief „durchgestochen“ worden sei. Das sei „eine Fortsetzung in der Reihe der ‚Vatileaks‘ und ein Loyalitätsbruch von Mitarbeitern der Kurie“. Das Schreiben Ladarias liegt der deutschen katholischen Nachrichten-Agentur KNA in einer italienischen Fassung vor. Zunächst hatte das konservative Portal „kath.net“ darüber berichtet.

Körtner: Nüchternheit nach Begeisterung

Papst Franziskus sei „eben doch nicht so progressiv, wie viele glauben“, kommentierte der Wiener evangelische Theologe Ulrich Körtner am Mittwoch gegenüber dem Evangelischen Pressedienst die Causa. Franziskus habe zunächst selbst dazu beigetragen, dass „die römische Zentralmacht in Frage gestellt wird“. Nun ziehe er „die Reißleine und genauso wie seine Vorgänger eine rote Linie, wenn es in lehramtlichen Fragen ans Eingemachte geht“. So kehre vielleicht jetzt „nach der anfänglichen Franziskus-Begeisterung, die es auch unter evangelischen Christen gab, endlich wieder die Nüchternheit ein, welche die Ökumene braucht“, meinte Körtner.

Ökumene III: Starkeses Signal an russisch-orthodoxe Kirche

Ungewöhnlich deutlich hat Papst Franziskus seinen Willen zur Ökumene mit der russisch-orthodoxen Kirche und ihrem Patriarchen Kyrill bekräftigt.

Der Weg der Einheit sei „der einzige Weg, der uns etwas Sicheres verspricht, der Weg der Spaltung bringt uns nur Krieg und Zerstörung“, sagte der Papst in einer kurzen Ansprache an eine russisch-orthodoxe Delegation, deren Wortlaut der Vatikan am Samstag veröffentlichte.

„Der einzige Patriarch in Moskau, in Russland, ist eurer“, sicherte Franziskus der Delegation zu. Diese hatte unter Leitung von Metropolit Hilarion, dem Außenamtchef des Moskauer Patriarchats, von Montag bis Mittwoch Italien besucht. Kurz vor der Rückkehr nach Russland,

war die Gruppe vom Papst empfangen worden.

In seiner Ansprache erteilte Franziskus jedem Uniatismus, also der Mission unter nicht-katholischen Christen, eine klare Absage. Sollten „einige katholische Gläubige - ob Laien, Priester oder Bischöfe“ dies propagieren, so sage er: „Das funktioniert nicht mehr, das ist vorbei.“ Natürlich müssten die bestehenden mit Rom unierten Ostkirchen, die in vergangenen Jahrhunderten entstanden sind, respektiert werden. Heute aber sei dies kein Weg mehr zur Einheit, so der Papst.

Ökumene II: Papst an Lutheraner: „Nicht ungestüm vorpreschen!“

Papst Franziskus hat am 4. Juni eine evangelisch-lutherische Delegation aus Deutschland zu Gesprächen empfangen.

In einer kurzen Rede betonte er die Notwendigkeit, den theologischen Dialog weiterzuführen. Dabei dürfe man aber „nicht ungestüm vorpreschen, um beehrte Ziele zu erreichen“. Themen wie das Verständnis von

Kirche, Eucharistie und Amt verdienten „eingehende und gut abgestimmte Überlegungen“, so Franziskus.

Auf die Debatte um die geplante Handreichung der katholischen Bischöfe in Deutschland zum Kommunionempfang nicht-katholischer Ehepartner ging der Papst nicht explizit ein. Seine Äußerungen können aber als Anmerkung dazu verstanden werden.

Erste Lesung: Ez 17, 22-24

Ich mache den niedrigen Baum hoch

So spricht Gott, der Herr: Ich selbst nehme ein Stück vom hohen Wipfel der Zeder und pflanze es ein. Einen zarten Zweig aus den obersten Ästen breche ich ab, ich pflanze ihn auf einen hoch aufragenden Berg. Auf die Höhe von Israels Bergland pflanze ich ihn. Dort treibt er dann Zweige, er trägt Früchte und wird zur prächtigen Zeder. Allerlei Vögel

wohnen darin; alles, was Flügel hat, wohnt im Schatten ihrer Zweige. Dann werden alle Bäume auf den Feldern erkennen, dass ich der Herr bin. Ich mache den hohen Baum niedrig, den niedrigen mache ich hoch. Ich lasse den grünenden Baum verdorren, den verdorrt erblühen. Ich, der Herr, habe gesprochen, und ich führe es aus.

Gedanken zum Sonntag



FRANZ SCHMATZ,
Theologe, Psychotherapeut
und Buchautor

„Gib Erwartungen auf, dann kommt das Leben selber zu dir!“ So haben meine Frau Stephanie und ich ein Kapitel in unserem neuen Buch „Im Augenblick die Ewigkeit“ genannt. Genau darum geht es in meiner Wahrnehmung auch im Sonntagsevangelium, wenn Jesus im Gleichnis das Wachsen der Saat anspricht. Leben und Liebe verdichten sich nicht, wenn wir alles gemacht, alles geplant und alles geleistet haben, sondern sie ereignen sich als Geschenk, als göttliches Geschenk, weil wir selber Teil des göttlichen Seins sind. Intensives Leben und ekstatische Liebeserfahrung können nicht zielgerichtet gemacht oder herbeigeführt werden, sondern sie ereignen sich, wenn wir herz-offen auf dem Weg sind.

In unserer Zeit und Gesellschaft steht die Leistung, das „Machen“, die Maximierung und die Optimierung im Mittelpunkt. Alles muss zielgerichtet sein, auch im religiösen Bereich vieler Menschen. Logischerweise ist auch alles auf Lohn ausgerichtet (auch auf den ewigen Lohn). Und die Früchte daraus? Immer mehr Menschen landen in der Sinnleere, in der Sucht und in der Flucht, in der Gier und in der Krankheit, oder im Fanatismus und Fundamentalismus jeder Art!

Auch im religiösen Bereich kann die Ausrichtung auf Leistung und die Erwartung von Lohn sehr schnell in die Lebensflucht und in den Verlust der Lebendigkeit führen. Denken wir nur daran, wie viele gläubende Menschen sich übermäßig mit dem Leben nach dem Tod beschäftigen, genaue Bilder und Erklärungen dazu entwerfen oder sich einreden lassen. Doch was ist mit dem Leben vor dem Tod? Besteht nicht die existenzielle Herausforderung darin, das Jetzt zu leben, den Augenblick bewusst und intensiv zu leben, und so auf dem Weg zu sein, damit sich im Gehen des Weges die weiteren Wege erschließen? Wenn ich in einem Labyrinth (wie in der Kathedrale von Chartres) auf dem Weg bin und mich vom Weg leiten lasse, dann kann ich gewiss sein, dass mich der Weg zur Mitte, zum Ziel führt. Sobald ich die Fixierung auf das Ziel aufgebe und das jeweilige Jetzt des Weges lebe, kann ich den Augenblick bewusst erfahren. Im Labyrinth führt der Weg zwischendurch manchmal weit weg vom Ziel, von der Mitte – im Leben auch! Jede Erfahrung ist bedeutsam, wenn wir sie nicht sofort wieder bewerten oder sogar ablehnen.

Das Gleichnis vom Wachsen der Saat lädt uns ein, Erwartungen, Zielfixierungen und Leistungswahn aufzugeben und stattdessen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Leben sich ereignen und geschenkt verdichten kann. So werden Augenblick und Ewigkeit eins, und die scharfe Trennung zwischen dem Leben vor dem Tod und dem Leben nach dem Tod ist überholt. „Im Augenblick die Ewigkeit!“ Es ist erfahrbar! Denken wir nur an eine Liebeserfahrung in der wir Augenblicke erleben, in denen wir Raum und Zeit hinter uns lassen – eines Augenblicks dann wohl für immer!

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

Zweite Lesung: 2 Kor 5, 6-10

Wir suchen unsere Ehre darin,
dem Herrn zu gefallen

Schwestern und Brüder!
Wir sind immer zuversichtlich, auch wenn wir wissen, dass wir fern vom Herrn in der Fremde leben, solange wir in diesem Leib zu Hause sind; denn als Glaubende gehen wir unseren Weg, nicht als Schauende. Weil wir aber zuversichtlich sind, ziehen wir es vor, aus dem Leib aus-

zuwandern und daheim beim Herrn zu sein. Deswegen suchen wir unsere Ehre darin, ihm zu gefallen, ob wir daheim oder in der Fremde sind. Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder seinen Lohn empfängt für das Gute oder Böse, das er im irdischen Leben getan hat.

Evangelium: Mk 4, 26-34

Das kleinste von allen Samenkörnern geht auf
und wird größer als alle anderen Gewächse

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da. Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleich-

nis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, so dass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können. Durch viele solche Gleichnisse verkündete er ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten. Er redete nur in Gleichnissen zu ihnen; seinen Jüngern aber erklärte er alles, wenn er mit ihnen allein war.

TAIZE
MEDITATION

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

17 So Mk 4, 26-29

Jesus sagte: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiß nicht, wie.

Brust und gebe euch ein Herz aus Fleisch. Ich lege meinen Geist in euch.

18 Mo Ps 4

Viele sagen: Wer lässt uns Gutes erleben? Herr, lass dein Angesicht über uns leuchten!

21 Do Lev 19, 33-34
So spricht der Herr: Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst.

19 Di 1 Joh 3, 11-16

Johannes schreibt: Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergewandert sind, weil wir einander lieben.

22 Fr Mk 11, 22-25
Jesus sagte: Wenn ihr beten wollt und ihr habt einem anderen etwas vorzuwerfen, dann vergebt ihm, damit auch euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen vergibt.

20 Mi Ez 36, 24-27

So spricht der Herr: Ich schenke euch ein neues Herz; ich nehme das Herz aus Stein aus eurer

23 Sa Mi 6, 6-8
Dies erwartet der Herr von dir, nichts anderes als dies: Recht tun, Güte und Treue lieben und in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.



LEBEN
 was für ein Wort
 so oft gebraucht
 so oft missbraucht

LEBEN
 was für ein Wort
 durch Inflation entleert

LEBEN
 was für ein Wort
 wo blieb deine Kraft
 dein Farbenklang, dein Sinn

LEBEN
 welch ein Geheimnis
 welch eine Energie
 welch ein Geschenk

LEBEN
 lassen wir es wieder aufleben
 das Leben - jetzt!

Aus: Stephanie und Franz Schmatz
 IMAUGENBLICK DIE EWIGKEIT
 Bilder: Stephanie Schmatz

Organisation zum Kampf gegen Missbrauch in der Kirche gegründet

Die in der vergangenen Woche in Genf gegründete Organisation „End Clergy Abuse“ („Missbrauch durch Kleriker beenden“, ECA) will künftig den Druck auf die katholische Kirche erhöhen, noch stärker gegen Missbrauch vorzugehen.

Die Kirche müsse dazu gebracht werden, „strukturelle Mechanismen abzuschaffen, die den Miss-



Peter Saunders.

brauch ermöglichen“, sagte Gründungsmitglied Peter Saunders bei einer Pressekonferenz in Genf. Der Brite, der als Jugendlicher von zwei Priestern missbraucht wurde, hatte 2016 nach öffentlicher Kritik an der Aufklärungsarbeit der Kirche sein Mandat in der päpstlichen Kinderschutzkommission ruhend gestellt und legte es später ganz zurück.

ECA gehören Betroffene und Menschenrechtsaktivisten aus 15 Nationen an, unter anderem aus

Deutschland, Polen, Spanien, Italien und den USA. Ein besonderes Anliegen sei es, die Kirche dazu zu bringen, entschieden gegen Bischöfe vorzugehen, die Missbrauch vertuscht haben und Täter decken, hieß es bei der Pressekonferenz. Die Kirche müsse zudem alle tatrelevanten Daten zugänglich machen.

Als „historisch“ bezeichnete es Anne Barrett Doyle, Ko-Direktorin des Netzwerks Bishop Accountability.org, dass Papst Franziskus jüngst eingeräumt hatte, in Chile habe es in der Tat systematische Vertuschung von



Anne Barrett Doyle.

Missbrauchstaten gegeben. Gleichwohl beklagte Saunders, der Vatikan winde sich immernoch zu oft aus der Verantwortung.

Chilenische Priester zufrieden nach Gesprächen mit dem Papst

Die von Papst Franziskus zu Gesprächen über den kirchlichen Missbrauchsskandal in Chile eingeladenen Priester aus dem südamerikanischen Land haben ein positives Fazit der Begegnung gezogen.

„Nach diesen sehr persönlichen Gesprächen sind wir voller Hoffnung“, sagte Francisco Astaburuaga Ossa vor Journalisten in Rom. Der Papst habe um Vergebung gebeten. In den Gesprächen sei es um Trost gegangen und die Heilung von Wunden.

Nach Aussage von Eugenio de la Fuente Lora dauerte die gesamte Begegnung viereinviertel Stunden einschließlich eines Gottesdienstes, den der Papst mit der Gruppe feierte. Am Morgen habe Papst Franziskus mit seinen Gästen einzeln gesprochen.

Es handelte sich dabei um fünf Geistliche aus dem Umkreis des heute 87-jährigen Priesters

Fernando Karadima, der 2011 vom Vatikan wegen sexueller Vergehen verurteilt wurde. Sie wurden begleitet von zwei weiteren Priestern, die Opfern rechtlichen und geistlichen Beistand leisteten, sowie zwei Laien.

Astaburuaga Ossa und de la Fuente Lora betonten, es müsse insgesamt einen tiefgreifenden Wandel in der Kirche geben. Dass etwa die normalen Gläubigen aufgefordert seien, Priestern und Bischöfe auch Kritisches zu sagen, wie es das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) vorgebe, sei in der Kirche noch viel zu wenig bewusst.

Österreichs Regierung schließt 7 Moscheen

Auch mit dem Schutz von Gläubigen vor dem Missbrauch ihrer Religion begründet die österreichische Bundesregierung die Schließung von sieben islamischen Moscheen und die Ausweisung mehrerer Imame wegen Verstößen gegen das Islamgesetz.

Religionsfreiheit sei ein „hohes Gut“ und Religion „Teil der Lösung im Integrationsprozess“ - umso mehr müsse man gegen ihren Missbrauch vorgehen, damit Muslime nicht unter Generalverdacht gestellt werden, hieß es am Freitag bei einer Pressekonferenz von Bundeskanzler Sebastian Kurz (VP) und Vizekanzler Heinz-Christian Strache (FP) in Wien.

Zusammen mit Kultusminister Gernot Blümel (VP) und Innenminister Herbert Kickl (FP) gab die Regierungsspitze dabei die Auflösung der „Arabischen Kultusgemeinde“ bekannt, unter deren Dach in Wien, Oberösterreich und Kärnten insgesamt sechs Moscheen betrieben werden.

Grund dafür seien u.a. salafistische Äußerungen von Vertretern einer der Moscheenein-

richtung und damit ein Verstoß gegen die im Islamgesetz geforderte „positive Grundeinstellung zu Staat und Gesellschaft“. Die per Kultusamt-Bescheid erfolgte Auflösung ist die erste einer der knapp 30 nach dem Islamgesetz bestehenden islamischen Kultusgemeinden in Österreich.

Untersagt wird außerdem der Betrieb einer Moschee des Vereins „Nizam-i Alem“ in Wien-Favoriten, die unter dem Einfluss der als extremistisch und faschistisch eingestuften türkischen „Grauen Wölfe“ stehen. Die Moschee wurde illegal betrieben, das heißt ohne die im Islamgesetz vorgesehene Genehmigung durch die offizielle Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ), was die IGGiÖ auch selbst dem Kultusamt gemeldet habe, teilte Kultusminister Blümel mit.

Home-Ehe I: EU-Aufenthaltsrecht

Auch gleichgeschlechtliche Ehegatten haben Aufenthaltsrecht in dem EU-Staat ihres Ehepartners.

EU-Mitgliedstaaten dürften homosexuellen Ehegatten von EU-Bürgern nicht das Aufenthaltsrecht mit der Begründung verweigern, dass die „Homo-Ehe“ in ihrem Land nicht anerkannt ist, heißt es in einem am 5. Juni in Luxemburg veröffentlichten Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH). Geklagt

hatte der Rumäne Relu Adrian Coman und sein US-amerikanischer Ehepartner Robert Clabourn Hamilton. Sie hatten in Belgien geheiratet. Rumänien verweigerte dem US-Bürger den Aufenthalt mit seinem Ehemann in Rumänien, da dort „Homo-Ehen“ nicht anerkannt seien. Der EuGH betonte, es stehe den Mitgliedstaaten frei, gleichgeschlechtliche Ehen vorzusehen oder nicht. Jedoch dürfe die Freizügigkeit von EU-Bürgern nicht beschränkt werden.

Homo-Ehe II:

US-Gericht entschied Tortenstreit

Der Oberste Gerichtshof der USA hat dem Chef einer Großkonditorei in einem Shopping Center in Lakewood (Colorado) Recht gegeben, einem schwulen Paar aus religiösen Gründen eine Hochzeitstorte zu verweigern.

Das zuständige Gericht im Bundesstaat Colorado habe in einem früheren Urteil die religiösen Überzeugungen von Jack Phillips nicht ausreichend berücksichtigt und Phillips eine neutrale Anhörung verwehrt, so die Höchstrichter. Die am 4. Juni veröffentlichte Entscheidung des Supreme Court erfolgte mit 7 gegen 2 Stimmen. Die katholische Bischofskonferenz begrüßte das Urteil: „Die heutige Entsch-

cheidung bestätigt, dass gläubige Menschen aufgrund von tief verwurzelten religiösen Überzeugungen nicht diskriminiert werden dürfen.“

Jack Phillips hatte 2012 einem homosexuellen Paar die Bestellung einer Hochzeitstorte unter Hinweis auf seine christlichen Glaubensüberzeugungen verweigert. Das Paar reichte Klage ein. Der Fall beschäftigte in der Vergangenheit bereits mehrere Gerichte.

Alice Schwarzer: Scharfe Kritik an christlich-muslimischem Dialog

Frauenrechtlerin Alice Schwarzer hat den kirchlichen Dialog mit muslimischen Verbänden harsch kritisiert.

Die Rolle der Kirchen sei „fatal“, sagte sie im „Deutschlandfunk“. Die Kirche genieße in Deutschland „gewisse Privilegien“, und um diese zu erhalten, wolle sie den Muslimen die gleichen Rechte verleihen, „damit sie sagen können, ja, wir sind doch alle für alle, das gleiche Recht“. Sie halte diese „demonstrierte Toleranz“ für verlogen und falsch, so Schwarzer weiter.

„Die Islamisten sind keine Glaubensgemeinschaft, sondern sind eine politische Strategie, eine weltweite Strategie mit stark faschistoiden Zügen.“ Eine Struktur wie die der Kirchen gebe es im Islam nicht. Diesen Unterschied müsse die Öffentlichkeit erkennen und den Dialog „mit der immer noch Mehrheit der aufgeklärten Muslime“ suchen. Sie selbst äußere sich nicht zum Islam, der für sie „Glaubenssache und Privatsache“ sei, erklärte die Frauenrechtlerin. Ihr Thema sei „der politisierte Islam, der Missbrauch des Islams, der Islamismus“.

Größte katholische Diözese der Welt

Die größte katholische Diözese der Welt soll kleiner werden.

Nach einem Bericht des Portals „Vidaneva“ plant der Erzbischof von Mexiko-Stadt, Kardinal Carlos Aguiar Retes, eine entsprechende Reform. Laut eigenen Angaben leben derzeit in den Grenzen der mexi-

kanischen Hauptstadt-Erzdiozese rund neun Millionen Einwohner, für deren pastorale Betreuung 467 Pfarren mit 2.067 Priestern und 190 Diakonen verantwortlich sind. Nun soll ein Teil der Erzdiozese in eine neue Diözese umgewandelt werden, um den Gläubigen eine bessere Betreuung zu ermöglichen.

Kirche Indiens unterstützt Bauernstreik

Die katholische Kirche in Indien unterstützt einen zehntägigen Streik von Bauern in sieben Bundesstaaten. Die Bauern fordern von der Regierung die Genehmigung höherer Preise für ihre Produkte sowie den Erlass von Schulden.

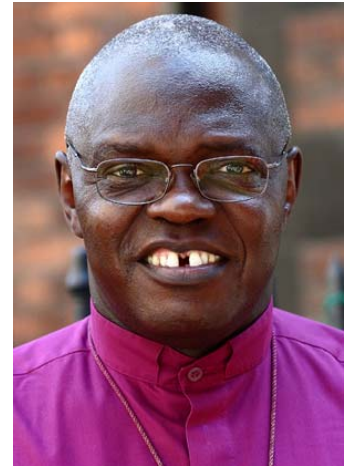
Jährlich nehmen sich durchschnittlich 12.000 Bauern nach schlechten Ernten und wegen drückender Schulden das Leben. Die Zahl der Bauern in Indien, einschließlich solcher ohne

eigenes Land, wird auf 450 Millionen geschätzt. Mindestens die Hälfte der 27 Millionen Christen Indiens arbeiten laut „Ucanews“ in der Landwirtschaft.

Kirche von England bietet ab sofort „Alexa“-Gebete

Gläubige Anglikaner können künftig den sprachgesteuerten Lautsprecher Alexa dazu auffordern, Gebete zu sprechen.

Wie britische Medien berichten, verfügt der virtuelle persönliche Assistent, der vom US-Unternehmen Amazon entwickelt wurde, seit Mitte der Woche über einen sogenannten „Skill“ der Kirche von England. Dieser kann nicht nur ein Tagesgebet, das Vaterunser oder auch die Zehn Gebote sprechen, sondern beantwortet auch Fragen wie „Wer ist Gott?“, „Was ist ein Christ?“ oder „Was ist die Bibel?“. Auch auf Kirchen in der näheren Umgebung wird der virtuelle Assistent verweisen. Man wolle mit dieser Technologie den Menschen ermöglichen, „sich auf eine neue Art mit Gott zu verbinden, wenn es ihnen zeitlich passt“, erklärte der Erzbischof von York, John Sentamu.



Erzbischof John Sentamu.

Während laut Medienberichten die Besucherzahlen von Sonntagsgottesdiensten in anglikanischen Kirchen seit 2006 um 14 Prozent gesunken sind, erreicht die Kirche von England mit ihren Online-Diensten mittlerweile monatlich 1,2 Millionen Menschen.

Leser schreiben

Frauen für Priestertum nicht würdig

Das scheint „endgültig“ zu sein. Der Grund liegt einfach darin, dass Frauen eben nicht die gleichen Genitalien wie Jesus haben. Dass es keinen Unterschied am Herzen gibt, zählt nicht. Penis und Skrotum sind maßgeblich! (Gal 3,28 ändert daran gar nichts. Paulus hat leider den CJC nicht gehabt; so konnte er solchen „Unsinn“ schreiben. Gott macht sehr wohl Unterschiede.)

Georg Simmerstätter
Unholzen 23
6320 Angerberg
jg.simmerstaetter@gmail.com

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)

Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz
Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;

E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

✂

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 **JA** Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für **JA** werben, sendet mir **Gratis-JA**
- Ich bestelle **JA** bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein **JA**- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

✂

Erster Christ wird Generalstaatsanwalt in Malaysia

Erstmals ist im mehrheitlich muslimischen Malaysia ein Christ zum Generalstaatsanwalt ernannt worden. Der neue Premierminister Mohammed Mahathir hatte sich gegen den Widerstand konservativer islamischer Politiker und Aktivistinnen für die Ernennung des indischstämmigen Tommy Thomas stark gemacht und Malaysias König ihr am 5. Juni zugestimmt, wie malaysische Medien berichteten.

Der Generalstaatsanwalt besetzt eines der wichtigsten politischen Ämter Malaysias. Er ist



Generalstaatsanwalt Tommy Thomas.

zugleich Justiz- und Verfassungsminister sowie oberster

Ermittler und Ankläger. Der von indischen Einwanderern abstammende Thomas gehört der Mar-Thoma-Kirche an, die in einer Glaubens- und Kommuniongemeinschaft mit der Anglikanischen Kirche steht. Der bisherige Rechtsanwalt gilt als exzellenter Jurist. Zu den Fachgebieten des 1952 in Kuala Lumpur geborenen Thomas gehören neben Verfassungsrecht auch Verwaltungs- und Wirtschaftsrecht.

Konservative Muslime sehen in der Berufung des indischstämmigen Christen eine Gefahr für die Rechte der ethnischen Malaien und die Stellung des Islam in Malaysia.

Altes System nach 60 Jahren abgewählt

Die abgewählte Regierung des ehemaligen Premierministers Najib Razak von der islamisch-

nationalistischen Partei UMNO hatte sich in den letzten Jahren nur noch mit Hilfe einer willfährigen Justiz mit dem damaligen Generalstaatsanwalt Mohamed Apandi Ali an der Spitze an der Macht halten können. Apandi verhinderte Ermittlungen über Najibs Rolle im Korruptionsskandal um den staatlichen Investitionsfonds 1MDB. Aus dem Fonds sind rund vier Milliarden US-Dollar (3,4 Milliarden Euro) verschwunden. 700 Millionen Dollar (598 Millionen Euro) aus dem Fonds waren auf einem Privatkonto von Najib wieder aufgetaucht. Gleichzeitig ließ der ehemalige Generalstaatsanwalt Kritiker des Najib-

Regimes verfolgen und wegen Volksverhetzung anklagen.

Die seit über 60 Jahren regierende UMNO hatte die Parlamentswahl am 9. Mai verloren. Damals waren erstmals auch die ländlichen muslimischen Malaien in Scharen zur Opposition übergelaufen.

Die ehemalige Opposition stellt seitdem nicht nur die malaysische Regierung, sondern gewann auch die Macht in 8 der 13 malaysischen Bundesländern.

Malaysia, ist eine konstitutionelle Wahlmonarchie mit 31 Millionen Einwohnern. Der Islam, zu dem sich 60 Prozent bekennen, ist Staatsreligion; 9 Prozent sind Christen.

Österreicherin des Jahres:

„Papst Franziskus ist ein Geschenk“

Als ein „Geschenk des Himmels“ hat die österreichische Top-Wissenschaftlerin Ille C. Gebeshuber Papst Franziskus und seine Öko-Enzyklika „Laudato si“ bezeichnet. „Ich finde mich auf jeder Seite wieder“, betonte sie im „Kathpress“-Interview.

Ungewöhnliche Worte für eine Physikerin mit dem Spezialgebiet Bionik und Nanophysik. 2017 ist Gebeshuber zur „Österreicherin des Jahres“ im Bereich Wissenschaft gewählt worden, im heurigen April wurde ihr außerdem der „look! Business Award“ für erfolgreiche Unternehmerinnen in der Kategorie „MINT Industries“ (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) verliehen.

Tatsächlich beeindruckte sie der alle Lebensbereiche umfassende Ansatz einer Humanökologie des Papstes, sagte die Wissenschaftlerin. Daher sehe sie auch in katholischen Gemeinschaften und Gruppierungen Verbündete im Kampf gegen den Klimawandel und für den Umweltschutz. „Dort sind die grundlegenden Werte und langfristiges Denken vorhanden. Und das ist genau das, was heute zählt“.

Gute Woche beginnt mit Gottesdienst

Die 1969 im steirischen Bruck an der Mur geborene Gebeshuber ist zuletzt mit ihrem Bestseller „Wo die Maschinen wachsen: Wie Lösungen aus dem Dschungel unser Leben verändern werden“ einem breiteren Publikum bekannt geworden. Darin reflektiert sie ihre



Professorin Ille C. Gebeshuber.

Jahre in Malaysia, wo sie von 2008 bis 2015 gelebt und geforscht hat. Eine Zeit, in der sie zugleich „immer mehr und immer stärker meine christlichen Wurzeln wiederentdeckt“ habe. Bis heute gehöre zu einem guten Wochenbeginn für sie auch der Besuch eines Gottesdienstes und die regelmäßige Teilnahme an Exerzitien, berichtete die Top-Forscherin. Einen Konflikt zwischen hoch ausdifferenzierter Naturwissenschaft und einer persönlichen religiösen Grundhaltung sieht Gebeshuber nicht - im Gegenteil: Religiosität helfe dabei, bei aller wissenschaftlicher Detailverliebtheit das Ganze nicht aus dem Auge zu verlieren. „Dem religiösen Auge öffnet sich eine neue Welt.“

Vatikan nimmt erstmals an Architektur-Biennale Venedig teil

An der am Samstag beginnenden Architektur-Biennale in Venedig nimmt erstmals auch der Vatikan teil. Der Beitrag des Heiligen Stuhls zu der internationalen Ausstellung hat das Thema „Vatican Chapels“ und besteht aus zehn Kapellen auf einem zwei Hektar großen Grundstück auf der Insel San Giorgio Maggiore.

Die 16. Architektur-Biennale steht unter dem Titel „Free-space“ und dauert bis 25. November. Bei der Schau sind 65 Nationen vertreten. Außer dem Vatikan sind sechs weitere Staaten zum ersten Mal dabei, darunter Saudi-Arabien, Pakistan und der Antillen-Staat Barbuda. Der Vatikan-Beitrag orientiert sich an der „Kapelle im Wald“, die der schwedische Architekt Gunnar Asplund (1885-1940) für den Stockholmer Waldfriedhof entworfen hat. Pläne und ein Modell sollen im Eingangsbereich des Vatikan-Pavillons gezeigt werden. Für eigene Entwürfe gewann der Heilige Stuhl Architekten wie Norman Foster, den Portugiesen Eduardo Souto de Moura und den Japaner Terunobu Fujimori, der für seine Kapelle auf historische Zen-Architektur zurück-

griff. Auch junge Architekturschaffende wie die Brasilianerin Carla Juacaba oder Flores & Prats aus Barcelona leisten Beiträge.

Bei der Vorstellung der Pläne im März erinnerte der päpstliche Kulturbeauftragte Kardinal Gianfranco Ravasi an die vor über 150 Jahren begonnene Trennung zwischen Kunst und Kirche, die es wieder zu heilen gelte.

Er kritisierte, zu oft hätten Entwürfe für Sakralarchitektur bereits Bekanntes kopiert, um bessere Chancen bei der Auftragsvergabe zu haben; auch gebe es große Defizite bei der ästhetischen Bildung des Klerus. Der Präsident des päpstlichen Kulturrates lobte Interreligiosität und Interkulturalität und sprach sich für eine angstfreie Offenheit der Kirche gegenüber neuen Formen aus.